

Editorial

Liebe Freunde, liebe Leser,

das neue Jahr ist zwar erst ein paar Wochen alt, aber wir möchten unser Versprechen halten und Sie über die neuesten Projekte und Entwicklungen auf dem Laufenden halten.

Neben vielen positiven Meldungen, wie z. B. dem erfreulichen Umstand, dass wir einige neue Ehrenamtliche für unsere Arbeit begeistern konnten, gibt es in letzter Zeit leider auch negative Entwicklungen, die die tägliche Arbeit für die Flüchtlinge erschweren.

Die allgemeinen staatlichen Kürzungen gehen leider auch an den Hilfesuchenden, die zu uns kommen, nicht spurlos vorüber. Seit neuestem werden beispielsweise Kindergartenplätze für Flüchtlingskinder in Lindau nicht mehr vom Jugendamt finanziert, was verstärkte sprachliche und integrative Probleme bei der Einschulung nach sich zieht. Erwachsene Flüchtlinge stehen vor dem Problem, dass Banken sich weigern ihnen ein Girokonto einzurichten. Dieses zwar rechtlich keineswegs festgeschrieben, aber trotzdem praktizierte Vorgehen ist nicht nur eine Diskriminierung für unsere Klienten, sondern beschert uns zusätzlich eine Menge Mehrarbeit: Zahlungen wie Lohn, Arbeitslosen- oder Kindergeld, die bisher bargeldlos abgewickelt wurden, können nun nicht mehr direkt an die Flüchtlinge erfolgen.

Wir versuchen, diese ungerechten Veränderungen durch Ausschöpfung aller rechtlichen Mittel sowie verstärkte Öffentlichkeitsarbeit zu bekämpfen.

Ihre Lisa Carina Tonk

(verantwortlich für Öffentlichkeitsarbeit,
Spendenwesen, Kommunikation)

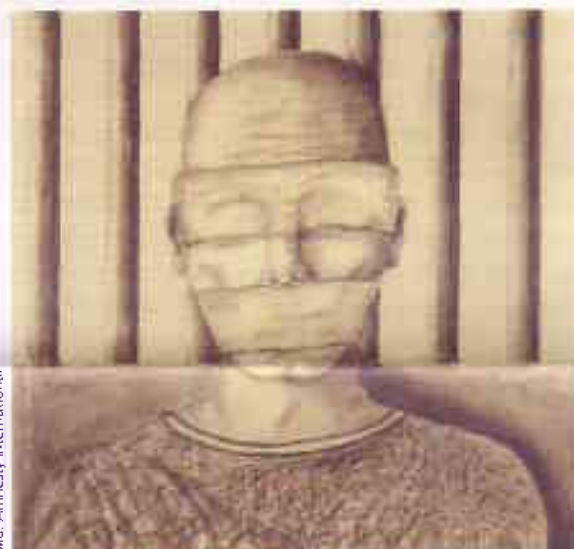


Bild: Amnesty International

Geheimgefängnis und Folter in Israel

Ist es wirklich schon mehr als ein Jahr her, dass wir an dieser Stelle über das us-amerikanische Camp X-Ray in Guantanamo-Bay berichteten? Dort werden Menschen, die die US-Army der Zugehörigkeit zu al-Qaida oder den Taliban verdächtig, ohne Verfahren, Rechte, öffentliche Kontrolle und ohne zeitliche Begrenzung festgehalten, verhört, misshandelt und erniedrigt. Dies verstößt klar gegen die Menschenrechte, die Genfer Konvention und gegen die Gesetze der USA. Erst jetzt werden Gespräche einer Anwaltszulassung in Guantanamo geführt.

Ein solches „Schwarzes Loch“, in dem Menschen auf Nimmerwiedersehen verschwinden, gibt es offenbar auch in Israel. Die Spezialeinheit 504 des israelischen Militärgeheimdienstes betreibt ein Geheimgefängnis, das als **Anlage 1391** bezeichnet wird. Es ist auf Karten nicht verzeichnet und aus allen Luftaufnahmen wegretuschiert. In israelischen Medien ist jeder Hinweis auf seine geografische Lage verboten, ausländischen Journalisten, die berichten wollen, droht man mit Ausweisung. Die Anlage 1391 wurde noch nie von einer unabhängigen Instanz inspiziert.

Aussagen früherer Insassen zufolge, sollen dort Hunderte inhaftiert sein, überwiegend Libanesen. Von Verhören unter Einsatz von Folter, Schlafentzug, sexuellem Missbrauch, Isolationshaft, Psychoterror und Drohungen, für immer zu verschwinden oder getötet zu werden, berichten 58% der ehemaligen Gefangenen.

Vermutet wird, dass die USA diese Anlage in Israel jetzt für Verhöre irakischer Gefangener nutzen. Schließlich wurde Folter in Israel erst im Jahre 1999 vom dortigen Obersten Gerichtshof verboten, und das Land verfügt über jahrzehntelange Erfahrung, was Folter- und Vernehmungspraktiken gegenüber arabischen Gefangenen betrifft.

Ed Boda

Weitere Themen

Ein Leben mit dem Trauma (2)	2
Ein ganz normaler Tag	2
Ein Fall aus der Praxis: Der Zauberring	3
Weihnachtsfeier bei exilio	4

Ein Leben mit dem Trauma (2)

Im letzten Infopunkt gaben wir Ihnen zum Auftakt der Reihe „Ein Leben mit dem Trauma“ einen Einblick in die Anfänge der Organisation. Die Ursprünge des Begriffs Trauma wurden geklärt und die Ursachen einer Traumatisierung dargestellt. Im Folgenden geht es um die verschiedenen Formen von Belastungsstörungen.

Obwohl nicht jedes belastende Erlebnis bei jedem Menschen eine Traumatisierung auslöst, muss davon ausgegangen werden, dass nicht nur schwerwiegende Folter- und Kriegserlebnisse sowie Vergewaltigungen zu einer posttraumatischen Belastungsstörung führen, sondern auch einfache, sich wiederholende und andauernde Traumatisierungen zu einer solchen führen können.

Die posttraumatische Belastungsstörung ist demnach eine Reaktion auf schwere Belastung und gehört zu dem Überbegriff der Anpassungsstörungen. Diese unterscheiden sich von anderen Störungen durch den exter-

nen Auslöser, d. h. eine belastende Lebenssituation bzw. ein oder mehrere belastende Ereignisse, die die Störung hervorrufen.

Man unterscheidet die „akute Belastungsreaktion“: eine vorübergehende Störung von beträchtlichem Schweregrad, die sich bei einem psychisch nicht manifesten gestörten Menschen als Reaktion auf eine außergewöhnliche körperliche oder seelische Belastung entwickelt und im allgemeinen innerhalb einer Stunde oder einiger Tage abklingt. Symptome sind z. B. Betäubung, Depression, Angst, Ärger, Verzweiflung, Überaktivität und Rückzug.

Die so genannte „Posttraumatische Belastungsstörung“ ist eine verzögerte oder protrahierte (über eine längere Zeitspanne hinweg wirkende) Reaktion auf ein belastendes Ereignis oder eine Situation außergewöhnlicher Bedrohung oder katastrophaler Ausmaße (kurz oder langanhaltend), die bei fast jedem eine tiefe Verzweiflung hervorrufen würde.

Im nächsten Infopunkt werde ich näher auf die Symptome der Posttraumatischen Belastungsstörung und die Therapiemöglichkeiten eingehen.

Gisela von Maltitz

Dipl. Sozialpädagogin (FH), Psychotherapeutin

Ein ganz normaler Tag bei exilio

10.00 Uhr morgens in Deutschland. Wieder erwartet mich ein ganz normaler Tag eines Praktikanten bei exilio. Ich schließe die Tür auf und nehme mir wie jeden Tag vor, heute mit meinem irgendwo in der Tiefe schlummernden Organisationstalent den Tag bei exilio zu meistern. Wie üblich höre ich zuerst den Anrufbeantworter ab, mache mir währenddessen Aktenvermerke und denke gleichzeitig darüber nach, wie ich die zu erledigenden Arbeitsschritte am besten in eine sinnvolle Reihenfolge bringen könnte. Rrrrring – erbarmungslos reißt mich die Türklingel aus meinen Gedanken. Einer unserer Klienten steht im Flur und stellt mir die zu erwartende Frage: „Ist Frau von Maltitz auch hier?“ Da ich das leider verneinen muss, breitet sich Schweigen im Raum aus. Daraufhin frage ich: „Kann ich Ihnen vielleicht irgendwie helfen?“ Der zweifelnde Blick beantwortet diese Frage eigentlich schon, aber halt –

der Klient zieht einen Brief aus der Hosentasche. Erleichtert, ihm helfen zu können, mache ich mich auf den Weg zum Kopierer, da klingelt auch schon das Telefon. Schnell kopiere ich das Dokument (Gott sei Dank heute ohne Papierstau), gebe das Original zurück, verabschiede mich lächelnd von dem Klienten, um mich dann sofort mit freundlicher Stimme „exilio e.V., Katharina Pschibul – hallo“ am Telefon zu melden.

10.45 Uhr morgens in Deutschland. Zehn Anrufe, fünf Türöffnerbetätigungen, 30 Kopien und acht Aktenvermerke später habe ich noch nichts von meinem gut durchdachten Plan in die Realität umgesetzt.

13.00 Uhr mittags in Deutschland. Inzwischen habe ich tatsächlich einige meiner Aufträge erledigt, bereits zweimal den Computer neu gestartet, einen Gang zum Ausländeramt gemacht und eine Fahrt nach München geplant.

13.45 Uhr mittags in Deutschland. Es scheint jetzt mal für fünf Minuten Ruhe zu herrschen. Vielleicht sollte ich die Gelegenheit nutzen und Mittagspause machen. Doch da sagt mir ein Blick auf die Uhr, dass es wie jeden Dienstag und Donnerstag Zeit wird für die Hausaufgabenbetreuung der Kinder aus der Gemeinschaftsunterkunft.

16.45 Uhr nachmittags in Deutschland. Die Hausaufgaben sind gemacht, viele neue Bilder gemalt und auf dem Heimweg lasse ich den Tag noch einmal Revue passieren, mit dem Ergebnis: Es war mal wieder ein ganz „normaler“ Tag bei exilio. Auch wenn nicht immer alles so läuft, wie man es sich wünscht, ist doch jeder Tag mit einem guten Teil Produktivität und Wissensvermittlung bepackt. Und das macht ein Praktikum bei exilio auf jeden Fall zu einer lohnenswerten Sache.

*Katharina Pschibul
(Praktikantin)*

EIN FALL AUS DER PRAXIS:

Der Zauberring

In diesem Sommer habe ich im Rahmen meines Studiums der Sozialpädagogik ein dreimonatiges Praktikum bei exilio absolviert. Ein Schwerpunkt meiner Arbeit dort war die Kindergruppe, die ich zusammen mit anderen Kolleginnen zweimal wöchentlich besuchte.



Foto: Gaby Ottawa

Vor allem Kinder und Jugendliche brauchen nach Flucht und Vertreibung besondere Aufmerksamkeit und Fürsorge. Diese im Trubel der täglichen Arbeit aufzubringen, ist ein große Herausforderung an die Mitarbeiter von exilio.

In der Asylbewerberunterkunft in Lindau leben Kinder verschiedenster Nationen und aller Altersklassen zusammen. Viel Abwechslung gibt es dort für die Kinder ebenso wenig wie für deren Eltern. Und deshalb stellt unser Erscheinen einen der Höhepunkte im Wocheneinerlei der Kinder dar. Kaum dreht sich der Schlüssel in der Tür zum Kinderraum, kommen auch schon aus allen Winkeln der Unterkunft zahlreiche Kinder herbei.

An einem meiner ersten Tage fiel mir ein Mädchen auf. Sie war etwa 12 Jahre alt und trug den klangvollen Namen Rijelda. Das Mädchen schien mir sehr angestrengt, leicht reizbar und manchmal voller Wut zu sein. Am Tage unseres Kennenlernens geriet sie bereits nach ca. 15 Minuten mit einer Gleichaltrigen in Streit, und noch ehe ich mich nachfragend oder vermittelnd einschalten konnte, war Rijelda wutentbrannt aus dem Zimmer gestürmt. Den Rest des Tages sah ich sie allein in der Umgebung der Unterkunft umherlaufen.

Bei meinem nächsten Besuch, hatte ich einen Ring dabei, der die Farbe verändern kann. Als Rijelda erschien, sagte ich ihr, dass ich eine Überraschung für sie hätte. Wir gingen zusammen an einen stillen Ort und ich zeigte ihr den Ring. Ich erklärte ihr, dies sei ein Zauberring, den ich heute extra für sie mitgebracht hätte. Er verändere seine Farbe und gebe mir so die Gemütslage seines Trägers preis. Rijelda hörte ganz aufmerksam zu. Sie genoss die Aufmerksamkeit, die in diesem einen Moment nur ihr zuteil wurde.

Als ich ihr den Ring überstriefte, wurde er schnell dunkelblau. Ich fragte sie, ob der Ring die Wahrheit zeigte, denn Dunkelblau bedeute, dass jemand sehr nervös, angespannt und aggressiv sei. Sie nickte und ich erklärte ihr, dass dies nicht der einzige Zauber des Ringes sei. Denn er könnte außerdem die Stimmung seines Trägers positiv beeinflussen. Wir würden in zwei Stunden prüfen, ob sich die Farbe des Rings verändert hätte.

Danach kehrten wir zur Gruppe zurück und verbrachten den Tag noch gemeinsam mit den anderen Kindern. Rijelda selbst erinnerte mich noch vor meinem Aufbruch an mein Versprechen, die Farbe des Zauberrings noch einmal zu überprüfen.

Wir gingen also nochmals an einen ruhigen Ort und tatsächlich: Das Dunkelblau war einem rosaroten Ton gewichen. Rijelda freute sich richtig, dass es ihr mit Hilfe des Rings gelungen war, entspannter und weniger aggressiv auf die anderen zuzugehen. Die folgenden Nachmittage in der Kindergruppe war Rijelda fröhlich, offen und sie versuchte Konflikte auch mal besonnener zu lösen.

Nur ein Mal noch erkundigte sie sich, ob ich den Zauberring dabei hätte. Ich fragte, ob sie ihn denn wieder mal benötigte, weil sie vielleicht sauer, wütend oder angespannt sei, aber sie erwiderte im Brustton der Überzeugung „Nein, er wirkt noch. Ich bin total entspannt.“

Gaby Ottawa
(Praktikantin)

Das Trauma der nächsten Generation

Verhaltensweisen wie sie im nebenstehenden Artikel beschrieben werden, sind bei Flüchtlingskindern keine Seltenheit. Durch die im Krieg entstandene seelische Belastung leiden Kinder oft im Stillen und somit nicht sichtbar für die Außenwelt. Es ist ihnen meist unmöglich über die Erlebnisse im Heimatland zu sprechen. Was wir erleben sind Verhaltensauffälligkeiten wie Depressionen, Ängste, Aggressivität, Konzentrationsstörungen, Schlafprobleme und Lernstörungen. Viele der Kinder wurden jedoch durch Erlebnisse wie Flucht und Vertreibung sowie das Miterleben der Folter ihrer Verwandten selbst traumatisiert. Oft sind es Folgeerscheinungen der Traumatisierung der Eltern, die zum Teil unbewusst an die Kinder weitergegeben werden.

Katharina Pschibul
(Praktikantin)

„In eigener Sache“

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

seit kurzem können Sie unsere neu gestaltete Homepage unter **www.exilio.de** bewundern. Die Seiten sind zwar noch nicht ganz fertig, laden aber schon heute zu einem

informativen Besuch ein. Über Anregungen und Wünsche Ihrerseits würden wir uns sehr freuen. Wir sind auch weiterhin auf der Suche nach tatkräftiger Unterstützung; vor allem im Bereich EDV und Datenbanken haben wir Bedarf an professioneller Hilfe! *Ihr exilio-Team*

Weihnachtsfeier von exilio e.V.



Foto: exilio

Der 10. Dezember, der internationale Tag der Menschenrechte, war für exilio das passende Datum, um sich bei den hauptsächlich ehrenamtlich tätigen Mitarbeitern für ihr Engagement im vergangenen Jahr mit einer Weihnachtsfeier zu bedanken. Fritz Nitsche, der Besitzer des Bodenseerestaurants „Nana“ in Lindau, lud alle Mitarbeiter zu diesem Abend in sein Lokal ein: internationale Vorspeisen, Fon-

due, Mokka, Mango-Lassi... Und zum krönenden Abschluss machte die Wasserpfeife die Runde. So wurde diese Weihnachtsfeier zu einem rundum gelungenen Fest, das alle gestärkt und motiviert ins neue Jahr blicken lässt.

Unser Dank geht an die **Deutsche Stiftung für UNO-Flüchtlingshilfe e.V.**, die die Arbeit von exilio mit einer grosszügigen Spende unterstützt hat. -

Eine neue helfende Hand...

clou dtp

... kümmert sich seit kurzem um die Gestaltung unserer Flyer und um den Infopunkt. Claudia Mahmoud lebt in Lindau und arbeitet als selbständige Layouterin und Lektorin. Und so kam sie zu exilio:

„Seit vielen Jahren arbeite ich unter anderem für Hilfsorganisationen, vor allem in der Schweiz. Ein Artikel über exilio in der Bürgerzeitung hat meine Neugier geweckt. Nach einem ersten Besuch und einigen intensiven Gesprächen konnte ich mir ein recht gutes Bild von der Arbeit, die bei exilio geleistet wird, machen und beschloss, den Verein zu unterstützen. Also habe ich ehrenamtlich das Layout der Werbematerialien von exilio übernommen und helfe der Organisation mit meinem Know-how und neuen Ideen. Eine Malerin aus Paris, mit der ich bekannt bin, war z. B. bereit, exilio einige ihrer Bilder für den Druck von Postkarten zur Verfügung zu stellen.“

Seit meiner Schulzeit hatte ich immer Kontakt mit Menschen fremder Kulturen und Ägypten – die Heimat meines Mannes – ist für mich zu einer zweiten Heimat geworden. Mit meiner Arbeit bei exilio möchte ich bestehende Vorurteile abbauen und den Menschen helfen, die hier kaum eine eigene Lobby haben.



exilio – Hilfe für Flüchtlinge und Folterüberlebende e.V.

Reutiner Str. 5 Tel. 08382-40 94 50 www.exilio.de
D-88131 Lindau Fax 08382-40 94 54 info@exilio.de
Spendenkonto Bodenseebank Lindau
Konto-Nr. 400700, BLZ 733 698 21



exilio e.V. wurde 1995 gegründet und ist ein Zusammenschluss von Angehörigen verschiedener helfender Berufe, die in einer gemeinsamen Aktion Folterüberlebenden und Asylsuchenden die notwendige Hilfe gewähren. Die Organisation kämpft für die Rechte von Flüchtlingen und bietet insbesondere Folterüberlebenden sowohl psychologische als auch medizinische Hilfe. Zu den Leistungen zählen vor allem Durchführung von Traumatherapie, Erstellung psychologischer Fachgutachten, sozialpädagogische Betreuung, Schuldenhilfe, Rechtshilfe, Länderrecherchen und Kindergruppen.

Der „InfoPunkt“ ist ein Publikationsorgan für Mitglieder, Förderer und Freunde von **exilio** und erscheint 4-mal im Jahr in einer Auflage von jeweils ca. 1600 Exemplaren.